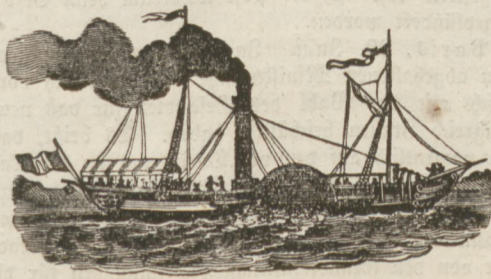


Danziger Dampfboot.

№ 152.

Mittwoch, den 3. Juli.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inzerate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Wien, Dienstag, 2. Juli.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses machte der Ministerpräsident von Schmerling auf Befehl des Kaisers und im Namen der Regierung über das Rescript an den ungarischen Landtag folgende Mittheilung: Der Kaiser habe die Verhandlungen des Landtages über seine Herrscherrechte und die Ausfälle gegen seine gesetzlichen und unauflösbaren Rechte als erblicher König von Ungarn mit Bedauern vernommen, dennoch glaube der Kaiser darin mehr die augenblickliche Verwirrung Einzelner, als die Gesinnung des Landtages erblicken zu müssen. Da jedoch diese Ansichten in der Adresse ihren Ausdruck gefunden habe der Kaiser es als seine Pflicht erkannte, die seiner Person schuldicke Ehrfurcht und Hochachtung zu wahren und demgemäÙ die Adresse nicht anzunehmen. In dem Wunsche aber, sich gegenüber der in der Adresse enthaltenen hochwichtigen Fragen rückhaltlos auszusprechen, habe der Kaiser die Stände aufgefordert, die Adresse in solcher Weise zu unterbreiten, welche ihre Annahme mit der Würde der Krone und jener erblichen Herrscherrechte, die der Kaiser gegen alle Angriffe immer zu wahren wissen wird, vereinbaren machen. Die Regierung dürfe die baldige Entscheidung dieser wichtigen Angelegenheit mit allem Grunde erwarten. Hierauf begründete der Justizminister den Gesetzesentwurf über die Grundzüge der Gerichtsorganisation und kündigte im Verlaufe seiner Rede die baldige Vorlage eines Preßgesetzes, einer Aenderung des Wucherpatents, einer Novelle zum Strafproceß und eines Gesetzesentwurfes über die Unabhängigkeit des Richterstandes an.

Wien, Dienstag, 2. Juli.

In der heutigen Sitzung des Herrenhauses machte Graf Rechberg in Betreff des kaiserlichen Rescripts an die Ungarn eine ähnliche Mittheilung, wie Schmerling sie im Unterhause gemacht hat. Auf Antrag des Grafen Hartig erklärte das Herrenhaus zu Protokoll, es werde jeden Angriff auf die Würde des Kaisers als einen Angriff auf die Integrität der Monarchie betrachten und dem Kaiser bei Vertheidigung derselben zur Seite stehen.

Das Unterhaus ist auf Aufforderung seines Präsidenten der Erklärung des Oberhauses beigetreten. Schmerling erklärte im Unterhause, daß die Regierung ein vom engeren Reichsrath ausgehendes Ministerverantwortlichkeits-Gesetz nicht sanktioniren könne, sie verspreche aber selbst die Vorlage eines derartigen Verfassungsgesetzes, sobald der Reichsrath komplett sei, was hoffentlich bald der Fall sein werde.

Bern, Dienstag, 2. Juli.

Der Nationalrath beschloß ohne Diskussion die Annahme des Kommissionsantrages, dahin gehend: Den Bundesrath einzuladen, die Savoyenfrage als offene Frage zu betrachten, ihr fortwährend alle Aufmerksamkeit zuzuwenden und zu geeigneter Zeit die Verhandlungen im Sinne einer kräftigen Wahrung der schweizerischen Rechte und Interessen wieder aufzunehmen.

Turin, 1. Juli.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde eine dringliche Petition, betreffend die Rückberufung Mazzini's, abgelehnt. Bei der Verhandlung über die Anleihe sagt Ricasoli: Italien waffne sich nicht allein zur Vertheidigung des gegenwärtigen nationalen

Gebietsstandes, sondern ebenso sehr zur Vervollständigung und Wiederherstellung seiner natürlichen und legitimen Grenzen. Mit Ausnahme von Oesterreich seien die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten zufriedenstellend. Er protestire mit Verachtung gegen jede territoriale Abtretung. Das Gouvernement sehe, daß ein nationales Territorium noch wiederzugewinnen ist, es sehe Rom, Venedig und deren Schmerzens-Adressen. Das Gouvernement fühle, daß eine große Aufgabe von ihm erwartet werde, das Gouvernement sei entschlossen, sie zu erfüllen. Mit der Zeit werde eine günstigere Wendung eintreten und den Weg nach Venedig eröffnen. In Erwartung dessen, fährt er fort, denken wir an Rom, lassen Sie uns auf Rom gehen. Wenn Rom politisch von Italien getrennt bleibt, so wird es fortfahren, der Mittelpunkt der Intriguen und Verschwörungen und eine ewige Drohung gegen die öffentliche Ordnung zu sein. Für die Italiener ist der Besitz Roms nicht allein eine Rechtsfrage, sondern sogar eine unerläßliche Nothwendigkeit. Wir wollen nicht nach Rom gehen mittelst aufrührerischer Bewegungen, sondern im Einvernehmen mit Frankreich, indem wir der Kirche den Weg sich selbst zu reformiren eröffnen, indem wir ihr Freiheit und Unabhängigkeit verleihen mittelst Aufheben der weltlichen Herrschaft. Der Premierminister glaubt nicht an eine leichte Lösung dieser Frage, wohl aber hegt er die feste Zuversicht, daß man bei der Größe und Gerechtigkeit der italienischen Sache das Ziel erreichen werde. Die Anleihe wird votirt mit 242 gegen 14 Stimmen.

Paris, Dienstag, 2. Juli.

Der Papst hat nach den neuesten Nachrichten aus Rom neuerdings gegen die Amerikaner Protest eingelegt.

— Aus Madrid wird vom 1. d. gemeldet, daß die republikanische Bande in Loja eingeschlossen sei.

Konstantinopel, Montag, 1. Juli.

Laut Hadscherif des Sultans bleibt das bisherige Ministerium. Die Gesetze, welche allen Unterthanen ohne Unterschied gleiche Rechte zusichern und Ordnung, sowie Ersparnisse in den Finanzen vorschreiben, sind jetzt veröffentlicht worden. Der Sultan hat die fremden Gesandten empfangen. Ramid Pascha ist zum Kriegs-Minister ernannt worden.

Turin, 30. Juni, Abends.

Im Laufe der Debatte über die Anleihe erklärte in Erwiderung auf eine Bemerkung Musolino's, der Abgeordnete Farini, er sei nach Chambery zur Begrüßung des Kaisers der Franzosen ohne jede weitere politische Mission gegangen, vor dieser Zusammenkunft mit dem Kaiser habe die piemontesische Regierung die Expedition nach Umbrien und den Marken beschlossen gehabt und sei ihr keinerlei Rathschlag geworden, hiervon zurückzutreten.

Paris, 1. Juli.

Der außerordentliche italienische Gesandte Graf Arese hat heute in Fontainebleau gespeist. Der offizielle Empfang wird morgen stattfinden. Thouvenel hat dem Grafen Arese einen Besuch abgestattet. — Die römische Deputation ist von Thouvenel empfangen worden. In Paris ist eine Deputation der südlichen Conföderation Amerika's eingetroffen.

Konstantinopel, 30. Juni.

Riza Pascha ist durch Ramit Pascha ersetzt. 500 Palastdiener sind entlassen worden. Andere Veränderungen werden noch erwartet. Mehmed Ali Pascha ist bevorzugter Günstling. (S. N.)

K u n d s c h a u.

Berlin, den 2. Juli.

— Selbst den Offiziellen geht jetzt ein Licht auf, daß es mit den Würzburgern nicht länger mehr geht. Am Schluß eines Artikels über die vergeblichen Bemühungen Preußens in Betreff der Verbesserung der Bundes-Kriegs-Versaffung und Herstellung einer Küstenbefestigung schreibt die ministerielle Preuß. Ztg.: „Aus ihren Gießereien hat die preussische Regierung sämmtlichen Bundesarmeen, so weit es verlangt wurde, mit gezogenen Geschützen versehen, ohne bei dem Kostenpreis die bedeutenden Anlagen zu berücksichtigen, die sie für diesen Zweck hat machen müssen. Wem kommt die junge Schöpfung der preussischen Marine zu Gute, als dem deutschen Handel? Wem die in Preußen mit so großen Opfern durchgeführte Verstärkung der preussischen Armee, als der Sicherheit der deutschen Nation? Wie steht dieser Haltung der preussischen Regierung, welche uns überall die weit über die verhältnißmäßige Pflicht hinausgehende opferwillige Leistung eines Theiles für das Ganze zeigt, die der übrigen deutschen Regierungen gegenüber? Die Erhöhung des Prozentsatzes, nach welchem die Stärke der Bundes-Kontingente zu bemessen, ist abgelehnt worden. Dafür verkünden gelegentlich deutsche Minister und dafür predigen immer häufiger gewisse Broschüren, wie bevorzugt die Bewohner der Mittelstaaten vor den Bürgern Preußens durch die geringe Steuerlast sind. Die Vorschläge Preußens zur Erhöhung der deutschen Wehrkraft durch zweckmäßigere Organisation wie zur Vertheidigung bisher unsicherer Theile des deutschen Gebiets, mögen sie noch so vorzüglich, noch so schonend für die Souveränität seiner Bundesgenossen abgefaßt sein, begegnen theils einer ablehnenden, theils einer abweichenden und hinzügernden Aufnahme, oder werden an für die Gesamtheit schädliche Bedingungen geknüpft. Während man jeden Fortschritt zur Einheit in der Gesetzgebung auf andern Wege als durch den Bundestag mit mißfälligem Auge betrachtet, zeigt der Bundestag nicht die geringste Befähigung, in der dringendsten Angelegenheit der deutschen Sicherheit sich auch nur die unerläßlichsten und unbedenklichsten Maßnahmen anzueignen. Wie lange wird dieses Schauspiel dauern und welche werden die Folgen sein, wenn es fort dauert?“

— Herr General-Consul Duehl ist von Kopenhagen nach Rio Janeiro versetzt. Wie es heißt, soll Herr Duehl schon in diesem Monat zur Ersetzung des erkrankten preussischen Gesandten v. Meusebach nach Brasilien abgehen.

— Von den verschiedensten Seiten werden jetzt aus den unmittelbar artilleristischen Kreisen Stimmen laut, welche mehr oder weniger bestimmt den ehemaligen glatten gegen die neuen gezogenen Geschütze das Wort reden, und es scheint in der That nicht anders, als ob eine vollständige Reaction wider die anfängliche Begeisterung für die letzteren im Anzuge wäre. Der erste Anlaß zu dieser Aenderung in der bisher fast allein gültigen Ansicht ist unbedingt von einem schon vor längerer Zeit in dem „Deutschen Bundesmilitärwochenblatte“ erschienenen erschöpfenden Aufsatz über diesen Gegenstand ausgegangen, welcher neuerdings auch in besonderer Ausgabe abgedruckt ist. Wie weit dieser Rückschlag berechtigt ist, kann freilich erst auf dem Kriegsfelde entschieden werden; an eine gänzliche Beilegung der glatten Geschütze, was vor Kurzem noch das Endziel bei allen Armeen schien, ist bei dieser zweifelhaften Anschauung vorläufig ganz gewiß nicht zu denken.

— Der Regierungsrath Gerber vom hiesigen Polizeipräsidium ist an die Regierung in Posen versetzt worden. Mehreren Hilfsarbeitern bei dem Polizei-

präsidium sind ihre Stellungen gekündigt. Mit dem Ersparnen sollen die Gehälter der Uebrigbleibenden verbessert werden. Die so wünschenswerthe Vereinfachung des Geschäftsganges im Paß- und Fremdenwesen ist von Herrn v. Winter bereits eingeleitet.

Die „Ger.-Z.“ schreibt: Sicherem Vernehmen nach wird beabsichtigt, die Untersuchung gegen den verhafteten Polizei-Obersten Paske und seine Genossen im Gefängnis und außerhalb desselben auf eine Weise zu beschleunigen, daß die Anklage noch im nächsten Monat vor dem Stadt-Schwurgericht verhandelt werden kann, wenn nämlich der Anklagesenat des Kammergerichts nicht die Anklage zur Verhandlung — natürlich mit Genehmigung des Justizministers — vor ein anderes Schwurgericht verweist. Paske hat nämlich der gegen ihn in Berlin herrschenden Aufregung wegen, die gesammten Berliner Geschworenen verhorrescirt. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Ansicht, die hiesigen Geschworenen könnten in dieser Sache schwerlich ganz parteilos urtheilen, nicht ohne Begründung ist. Ob der Abschluß der Voruntersuchung bei dem ungeheuren Material, das zur Bearbeitung vorliegt, übrigens noch wird so erfolgen können, daß die Erhebung der Anklage Anfangs Juli möglich wird, soll noch sehr dahin stehen, so unausgesetzt auch die Assessoren Klingner und Webigen in der Sache arbeiten. Es werden täglich mehrere Zeugen vernommen. Da eine Haftfache vorliegt, so haben die Gerichtsferien natürlich auf den Gang der Verhandlungen keinen störenden Einfluß.

Nürnberg, 29. Juni. Die Stände des Königreichs Sachsen, welche früher schon dem Germanischen Museum einen Beitrag von 1000 Thalern zu geben. Desgleichen hat die freie Stadt Bremen einen Jahresbeitrag von 50 Fl. bewilligt.

Wien, 28. Juni. In diesem Augenblicke findet in der Hofburg unter dem Vorhitz des Kaisers ein Ministerrath statt, welcher von entscheidendem Einfluß auf die Antwort sein wird, die der Kaiser auf die Adresse des ungarischen Landtages ertheilen wird. Auch auf das Cabinet wird dieselbe nicht ohne Einfluß bleiben, denn ertheilt der Kaiser den Ungarn eine günstige Antwort, so wird Schmerling sein Portefeuille niederlegen, welchem Beispiele seine Gesinnungsgenossen folgen werden. Im entgegengesetzten Falle aber, und dieser ist der wahrscheinlichere, wird der ungarische Hofkanzler Baron Bay seine Demission geben. Jedenfalls werden wir binnen Kurzem wissen, woran wir sind, ob das centralistische oder das föderalistische Prinzip die Basis der Neugestaltung Oesterreichs bilden soll. In eingeweihten Kreisen zweifelt man übrigens nicht daran, daß die Ansichten Schmerlings den Sieg davon tragen werden.

Die Veröffentlichung der Tagebücher von Friedrich v. Gens, dieses staatsmännischen Wüßlings, dieses Diplomaten ohne Ehre und Grundsätze, hat in den hiesigen höheren und höchsten Kreisen viel böses Blut gemacht. Man würde viel darum geben, wenn die Veröffentlichung dieser Tagebücher unterblieben wäre, welche uns einen nie geahnten Abgrund von Corruption, Schlechtigkeit und Charakterlosigkeit eröffnen und so manche Illusionen gründlich zerstören, welche noch hie und da in Betreff des Charakters des Kaisers Franz gehegt wurden. — Kürzlich ist nun von dem Polizeirathe Josef Gens, einem Sohne Friedrichs, eine Entgegnung erschienen, die jedoch ohne Werth, da sie nicht im Stande ist, die Anklagen zu widerlegen, die Friedrich von Gens in seinen Tagebüchern gegen sich selbst erhebt.

Unter den Magnaten soll sich eine Partei bilden, die offen gegen die 1848er Gesetze für den Zustand von 1847 in die Schranken treten will. Als Führer werden Paul Esterhazy und Graf Barkoczy genannt, die, wie man sagt, bereits 120 Anhänger zählen. Dieselben wollen ihren Protest gegen die Beschlüsse des Landtages zunächst darauf stützen, daß das Oberhaus in seiner gegenwärtigen Gestalt nicht beschlußfähig sei, da nicht weniger als 407 (!) Magnaten ihre Spitze nicht eingenommen hätten, während außer den von der Regierung ernannten Obergespannen und geistlichen Würdenträgern nur 194 erschienen seien.

Turin. Die „Gazetta di Torino“ veröffentlicht die Erklärung, welche Baron Ricasoli im Senate über die Anerkennung ertheilte. Dieselbe lautet: „Ich bin so glücklich, den Herren Senatoren ein Ereigniß von höchster Wichtigkeit mittheilen zu können. Se. Maj. der Kaiser der Franzosen erkennt das Königreich Italien an, und zwar wurde diese Bestätigung, die wir so ungeduldig erwarteten, den großen Ereignissen, die in Italien erfolgt sind, vollständig und vollkommen ertheilt. Der von unserm ritterlichen Könige auf dem Schlachtfelde entfaltete Heldenthum, so wie die Redlichkeit und Festigkeit desselben bei Beobachtung des großen Staats-Grundgesetzes, und die Tapferkeit unserer Soldaten während der Kriege für die National-Independenz sind endlich ans Ziel gelangt; jetzt können wir es laut aussprechen, daß, wenn unser hoher Verbündeter das Werk unserer Wiedergeburt nach der Schlacht bei Solferino unterbrochen, er uns dadurch das Mittel an die Hand gab, unsere Umsicht zu zeigen und den schlagenden Beweis von unserer politischen Reife zu liefern, kurz, unsere Aufgabe selbst in die Hand zu nehmen und sie zu lösen. Die Italiener werden noch lange der großen Wohlthat gedenken, die der Kaiser Napoleon so wie die ruhmreiche französische Nation ihnen zu Theil werden ließ, und sie werden namentlich nicht die Ausübung der Tugenden verlernen, wodurch sie sich die Achtung und Anerkennung der Hauptmächte Europa's verdient haben.“

Neapel, 22. Juni. In der Stadt ist die Unsicherheit durch die Noth der niederen Klassen bis aufs Aeußerste gestiegen, und es vergeht kein Tag, an dem nicht Raubanfalle oder Gelderpressungen vorkommen. Um hier und in der nächsten Umgegend dem Anwesen einigermaßen zu steuern, soll die Polizeimannschaft wieder um vierhundert Mann vermehrt und ein Nationalgarde-Bataillon zur Säuberung der unsichersten Distrikte um den Vesuv herum mobilisirt und abgeschickt werden. Der Postverkehr wird nächstens ganz aufhören müssen, wenn man keine Mittel findet, den beständigen Ueberfällen ein Ende zu machen. Vorgestern erst ist die Post wiederum beim Vesuv ausgeplündert worden.

Paris, 29. Juni. In dem heute in Fontainebleau abgehaltenen Ministerrathe soll man sich vorzüglich mit der Wahl des Gesandten für das neue Königreich Italien beschäftigen. Es heißt, daß man namentlich auf den von Turin aus an den Tag gelegten Wunsch, Herrn v. Talleyrand nicht dazu anzuwenden werde. Er gilt in der Umgebung Victor Emanuels als der französische Diplomat, der gerade nicht von den freundschaftlichsten Gesinnungen für die italienische Einheit durchdrungen ist.

Gestern haben Ihre Majestäten zu Fontainebleau die sienesische Gesandtschaft feierlich empfangen. Die Gesandten rutschten auf den Knien bis an den Thron und überreichten dort die mitgebrachten Geschenke und eine schriftliche Adresse, deren Inhalt der Pater La Renaudie sofort übersetzte und vortrug.

London, 28. Juni. Die Königin hielt gestern Nachmittag im Palaste von St. James ein Drawing Room. Unter den Anwesenden befanden sich der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen, der Prinz Ludwig von Hessen, der Prinz Eduard von Sachsen-Weimar, der Prinz Friedrich von Holstein und der Maharadschah Dholip Singh. Die Gebrüder Schlagintweit hatten die Ehre, der Königin durch den bayerischen Gesandten vorgestellt zu werden. Der preussische Gesandte nebst Gemahlin dinirten gestern Abend bei Ihrer Majestät.

Gestern nahm der Lord-Kanzler zum ersten Male seinen Sitz auf dem Bollsack ein, worauf Lord Granville dem Oberhause anzeigt, daß Ihre Majestät geruht habe, Sir R. Bethell, Lord-Kanzler des vereinigten Königreiches Großbritannien, zum Peer des Reiches zu ernennen. Der Lord-Kanzler entfernt sich hierauf und kehrt, nachdem er seine Staatsrobe angelegt hat, in Begleitung des Trägers des schwarzen Stabes (Sir Augustus Clifford), des Wappenkönigs (Sir Charles Young) und des Lord Oberkammerers (Lord Willoughby d'Erresby) zurück. Er wird von Lord Brougham und Lord Cranworth, zwei gewesenen Lord-Kanzlern, eingeführt, steigt die Stufen des Thrones hinauf und legt sein Adelspatent auf den Thron nieder. Dieses Patent, durch welches der neue Lord den Titel Baron Westbury von Westbury in der Grafschaft Wilts erhält, wird hierauf verlesen, worauf die Eidesleistung, die Eintragung in die Peerliste und die Beglückwünschung von Seiten der neuen Kollegen erfolgt.

Warschau, 24. Juni. Seit undenklichen Zeiten ist es bei uns Sitte, am Vorabende des Johannistages Kränze in die Weichsel zu werfen, theils um das Andenken einer legendenhaften polnischen Fürstin Wanda, welche aus Patriotismus in den Fluthen dieses Flusses ihr Grab gefunden, zu ehren, theils um verschiedene Prognostiken daraus zu ziehen, ob der Kranz in die Tiefe sinkt oder obenauf schwimmt. Dieser Tag ist zum Volksfeste geworden: Die ganze Stadt begiebt sich alljährlich, in festlichen Kleidern und mit Blumen und Kränzen geschmückt, nach dem „neuen Weg“ und der Weichselbrücke um diesem Feste beizuwohnen. Auch gestern haben dort aufgestellte Gensd'armen das große Publikum erwartet. Dasselbe aber begab sich in die ganz entgegengesetzte Seite der Stadt, nämlich nach dem Powonslischen Kirchhofe, um dort mit Rosen- und Dornentränzen alle Gräber der Opfer vom 27. Februar und 8. April zu schmücken. Tausende und abermals Tausende von Menschen in Trauerkleidern versammelten sich hier, um auf den unter der Kränzemasse buchstäblich unsichtbaren Gräbern der Gefallenen Nationalgebete zu verrichten und patriotische Lieder zu singen. Selbst das plötzliche Gewitter vermochte nicht, das singende Publikum zu vertreiben. Man bemerkte unter Anderem auf dem Grabe der fünf Opfer vom 27. Februar einen kleinen aus Blumen aufgestellten, mit Wachstüchern erleuchteten Tempel, in dessen Mitte ein schwarzer Sarg mit einem Kreuze auf Rosen- und Dornentränzen ruhte. Dieses Sinnbild wurde von der Tischlerinnung den Todten als Erinnerung dargebracht.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 3. Juli.

[Stadt-Verordnetenversammlung vom 2. Juli.]
Vorsitzender: Herr Justiz-Rath Walter, Magistrats-Commissarius: Herr Stadt-Rath Dodenhoff, Protokollführer: Herr Giesch. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und, da sich kein Widerspruch erhebt, angenommen. Vor der Tagesordnung ergreift Herr Piwko das Wort und stellt folgenden Antrag: „Die Versammlung wolle den Magistrat ersuchen, gegen das Verfahren des Provinzial-Schul-Collegiums in Angelegenheit des an die Petrischule berufenen Lehrers der neueren Sprachen, Herrn Dr. Schilz, Protest zu erheben und

die Angelegenheit durch alle Instanzen zu verfolgen.“ Bekanntlich hat sich das Provinzial-Schul-Collegium geweigert, die Anstellung des Herrn Dr. Schilz bei der genannten Schule zu bestätigen, und zwar aus keinem andern Grunde, als weil derselbe Katholik ist. Diese Angelegenheit hat nicht nur hier in Danzig, sondern auch auswärts großes Aufsehen erregt, und es dürfte unabweisbar erwartet werden, daß sie im Schooße der Stadt-Verordneten-Versammlung ein Gegenstand erster Berathung werden würde. Dazu ist denn auch durch den Antrag des Herrn Piwko der Weg geöffnet. In der Motivirung desselben heißt es: „Als die Regierung uns einen Commissarius geschickt, um die Bedingungen festzustellen, unter denen die Petrischule zu einer Realschule erster Ordnung erhoben werden sollte, sandte sie von unserer Seite das bereitwilligste Entgegenkommen. Die uns gestellten Bedingungen wurden erfüllt und so auch die Gehälter für die neu anzustellenden Lehrer erhöht. Trotz dieser Erhöhung liefen doch nur sehr wenig Meldungen von Bewerbern ein, die ausgeschriebenen Stellen ein, und es mußte als ein Glück betrachtet werden, daß wir Herrn Dr. Schilz gewannen. Herr Director Strehle stellt demselben das Zeugniß aus, daß er nicht nur in seinem Fache außerordentliche Kenntnisse besitzt, sondern auch pädagogisches Talent hat und in der Klasse Disciplin zu halten versteht. In gleicher Weise spricht sich das Lehrer-Collegium über Herrn Dr. Schilz anerkennend aus. Nun aber soll seine Bestätigung als Lehrer in dem preussischen Staate nicht erfolgen, weil er Katholik ist. Ein solcher Vorfall wird schwerlich dazu beitragen, daß Preußen im Süden von Deutschland moralische Eroberungen macht. Dabei aber ist noch wohl zu erwägen, daß dem Provinzial-Schul-Collegium kein Gesetz für seine Weigerung zur Seite steht. Die höheren Schulen sind stets Simultan-Schulen gewesen. Nur bei dem Religionsunterricht sind die verschiedenen Confectionen in Betracht gekommen. Die Weigerung des Provinzial-Schul-Collegiums, die Anstellung des Herrn Schilz zu bestätigen, muß aber um so mehr auffallen und überraschen, als sie bereits bestehenden Verhältnissen geradezu widerspricht. Es ist nur daran zu erinnern, daß Herr Oberlehrer Menge auch Katholik ist, und daß dessen Wirksamkeit in seinem Lehrfache allgemein als eine ausgezeichnete und segensvolle anerkannt wird und daß es bis jetzt Niemandem eingefallen ist, dieselbe nach seinem Religionsbekenntnisse zu beurtheilen. Gleichfalls ist der an der Petrischule angestellte Lehrer Herr Grünig, dessen Leistungen in seinem Fache sich auch der allgemeinen Anerkennung zu erfreuen haben, katholischer Religion. — In Anbetracht der namhaft gemachten bestehenden Verhältnisse hat denn auch die Schul-Deputation beschloffen, gegen die bezogene Weigerung des Provinzial-Schul-Collegiums Protest zu erheben. Gleichwohl ist es dringend nöthig, daß dasselbe von Seiten der Stadt-Verordneten-Versammlung geschehe, um die Angelegenheit ins Reine zu bringen. Für die Dringlichkeit des Antrags spricht der Umstand, daß Herr Dr. Schilz aus dem Süden von Deutschland mehrere Anträge zur Annahme von Lehrerstellen erhalten. In unserm Interesse liegt es aber, ihn in seiner Stellung an der Petrischule zu erhalten. Zudem ist es zu bedenken, daß in unserer Stadt 20,000 Katholiken leben, welche sich doch jedenfalls sehr beleidigt fühlen würden, wenn ein Lehrer an einer höheren Lehranstalt einzig und allein aus dem Grunde die Bestätigung nicht erhält, weil er sich zu ihrer Religion bekennt. Es ist dringend nöthig, daß die religiösen Gefühle der Mitbürger katholischer Confection in dieser Angelegenheit nicht beleidigt werden.“ — Herr Behrend, der nach Herrn Piwko das Wort ergreift, erklärt sich mit dem Inhalt des Antrages vollkommen einverstanden, erhebt aber Einspruch gegen die Form desselben und wünscht, daß der erste Theil desselben fortfalle und nur der letzte derselben stehen bleibe, daß also die Angelegenheit durch die höheren Instanzen verfolgt werde. Die Versammlung erklärt sich demnach auf eine an sie von dem Herrn Vorsitzenden gestellte Frage für die Dringlichkeit des Antrags. Herr Piwko ist mit dem Vorschlag des Herrn Behrend einverstanden, und dessen Antrag erhält hierauf folgende Fassung: „Die Versammlung wolle den Magistrat ersuchen, wegen der Nichtbestätigung des Herrn Dr. Schilz bei den höheren Behörden Beschwerde zu führen, um eine Aenderung des Erlasses des Provinzial-Schul-Collegiums zu bewirken.“ Nachdem der Herr Stadt-Rath Dodenhoff die Versicherung gegeben, daß der Magistrat die Angelegenheit in einer der Stimmung der Stadt-Verordneten-Versammlung entsprechenden Weise mit aller Energie verfolgen werde, wird der Antrag angenommen. (Schluß folgt.)

Zur Ausführung der Grundsteuer-Regulirung wird jetzt zunächst mit der Bildung der Kreis-Veranlagungs-Commissionen vorgegangen, da dieselben schon im nächsten Monate in Thätigkeit treten sollen. Die Mitglieder dieser Commissionen werden zur Hälfte von der kreisständischen Versammlung gewählt, zur anderen Hälfte aber von dem Bezirks-Commissar ernannt. Die Anzahl derselben ist für die Kreise Berent, Carthaus, Landkreis Danzig, Neustadt u. Pr. Stargard auf 10, für die Kreise Elbing und Marienburg auf 8, und für den Stadtkreis Danzig, in welchem die Stadtverordneten die Wahl vollziehen, auf 4 festgesetzt. An die Spitze dieser Commissionen treten besondere vom Bezirks-Commissar zu ernennende Veranlagungs-Commissarien.

Die schon längst projectirte Fahrt von Mitgliedern des Magistrats und der Stadt-Verordneten nach Gela, um durch eigenen Augenschein sich zu überzeugen: ob der weitere Besitz dieses entfernten Landes zum Vortheile für die Stadt gereiche, oder ob es zweckmäßiger sei, dieses Besitzthum dem Fiskus anzutragen, ist heute endlich zur Wirklichkeit geworden. Diese Commission, aus einigen 20 Mitgliedern bestehend, denen sich der Geh. Reg.- und Baurath Spittel als Sachverständiger anschloß, bestiet

(Fortsetzung.)

Die Untersuchung wurde durch einen Richter geführt, mit dem ich früher einmal in eine Differenz gerathen war. Die Section der Leiche hatte ein mit mir in notorischer Feindschaft lebender Physikus bewirkt. Ich merkte sehr bald, daß Beide mein Verhältnis zu dieser Angelegenheit vollkommen durchschauten, und daß die Untersuchung eine solche Wendung nahm, daß sie augenscheinlich mehr gegen mich als gegen den Krankenwärter geführt wurde. Ich erhob natürlich in Gemeinschaft mit meinen Anhängern ein Zetergeschrei und wußte in der ganzen Stadt die Meinung zu verbreiten, daß die Justiz gemißbraucht werde, um eine schändliche Cabale gegen mich zu schmieden. Man ließ sich indeß dadurch nicht irre machen, und ich hörte unter der Hand, daß man auf Grund des Gutachtens einiger Schreibverständigen, welche den von mir nach London geschriebenen Brief mit verschiedenen Schriften meiner Hand verglichen hatten, sich bei der Staatsanwaltschaft und dem Gericht über meine Verhaftung berieth.

So sehr es sonst meinen Muth und meine Erfindungsgabe zu stärken pflegte, wenn eine Gefahr mir nahe rückte, so hatte sich doch in dieser Angelegenheit merkwürdiger Weise eine gewisse Unsicherheit meiner bemächtigt. Ich hatte einen mord in gewinnlicher Absicht begangen, und es gab einzelne Momente, wo mir meine Philosophie nicht recht stichhalten wollte. In einem solchen Moment beging ich eine Schwäche, die ich mir niemals habe verzeihen können, weil ich fest überzeugt bin, daß es mir mit dem gehörigen Grad von Frechheit und Schlaueit sicherlich gelungen sein würde, mich, wie aus so vielen andern, ebenso auch aus dieser höchst unangenehmen Affaire herauszuwickeln. Ich ergriff seige die Flucht, ging nach Amerika und beraubte dadurch Europa eines seiner thätigsten Bürger. Jetzt verstummen denn auch endlich meine wärmsten Anhänger. Ich wurde steckbrieflich verfolgt. Meine früheren Händel wurden natürlich jetzt, nachdem der Nimbus der Heiligkeit geschwunden war, auch einer andern Beurtheilung unterworfen, und man verwunderte sich nur über seine eigene Dummheit, mit der man einen so gefottenen Schurken so lange für den edelsten Wieder- mann gehalten habe.

In Hamburg versorgte mich Sochau, den ich bei einer früheren Gelegenheit als einen höchst brauchbaren Menschen kennen gelernt hatte, mit den Legitimationspapieren eines Herrn Ernst von Hellmuth und nöthigte mich, Solms in meine Dienste zu nehmen. Derselbe begleitete mich nach Amerika und war dort ein treuer Genosse und Helfershelfer meiner Thaten.

Obgleich es mir in der neuen Welt materiell viel besser ging, als in der alten, so behagten mir die Menschen daselbst doch zu wenig, als daß ich mich nicht bald nach Europa zurückgesehnt haben sollte. Die Leute sind zu nüchtern und zu praktisch; sie sehen sich ihren Mann zu genau an, ehe sie ihm trauen, und wo sie irgend einen Winkelszug wahrnehmen, vermag die feinste Bildung und die geschickteste Verstellung ihr Mißtrauen nicht zu beschwichtigen. Ich faßte daher nach einigen Jahren den kühnen Entschluß, nach Europa zurückzukehren, und betrat mit Entzücken als Ernst von Hellmuth wieder das Land meiner gutmüthigen, biedern Landsleute. Eine Summe von 10,000 Thlr., die mir von meinem Raube geblieben war, sollte die Grundlage meines neuen Glückes werden. Und in der That konnte ich mich wohl der besten Hoffnungen hingeben. Denn zu allen den Ansprüchen, die ich früher auf die Unantastbarkeit meines ehrenwerthen Characters besessen hatte, kam nun noch das Zauberwörtchen „von“ vor dem die guten Deutschen trotz ihrer Philosophie doch eine heilige Ehrfurcht haben.

Ich mußte mich natürlich in einen Theil Deutschlands begeben, der dem Schauplatz meiner früheren Thaten möglichst fern lag. Ich hatte eigentlich die Absicht, mich in Posen oder Westpreußen niederzulassen, traf aber zufällig auf der Reise mit einem Manne zusammen, welcher mir mit großer Redseligkeit mittheilte, daß er das Gut Eichenhorst auf eine billige Weise zu erwerben gedenke, und mir ein Langes und Breites über die Verhältnisse aller benachbarten Familien erzählte. Ein billig zu erstehendes Landgut, eine reiche und schöne Erbin auf der einen und ein schwächlicher Nebenbuhler auf der andern Seite als Nachbarn, das schien ein würdiges Feld für die Wirksamkeit eines talentvollen Mannes. Ich blieb in Sternberg, recognoscirte das Terrain und kaufte Eichenhorst.

Meine Mittel waren allerdings sehr zusammen- geschmolzen, da ich eine Zeit lang in Hannover als

steinreicher Capitalist gelebt hatte. Das beunruhigte mich indeß nicht im Geringsten. Denn ich hatte sofort Gelegenheit, eine Erfahrung über den großen Unterschied zwischen dem amerikanischen Bürger und dem ehrlichen deutschen Michel zu machen. Ich hatte in Hannover die Bekanntschaft eines Baron von Teubner gemacht, der in der Nähe von Sternberg einen reichen und angesehenen Verwandten hatte. Diesen suchte ich sofort auf, entzückte ihn durch meine Liebenswürdigkeit und ließ mich durch ihn bei der vornehmen Welt Sternbergs einführen. Die Folge war, daß man mich allgemein für den reichen Mann hielt, als der ich aufrat, und daß man bei der Recitation von Eichenhorst von einem so noblen und vollkommen sicheren Cavalier nicht einmal die Bestellung einer Caution verlangte. Auch beeilten sich die Hypothekengläubiger, ihre Capitalien auf Eichenhorst stehen zu lassen, da sie dieselben in meinen Händen für sicherer hielten als in der Bank von England, und ich hatte daher nur ein Capital an den früheren Besitzer auszugeben. Ich gab ihm vorläufig falsche Wechsel auf ein Hamburger Haus, welche ich in drei Terminen auszulösen versprach. Die erste Terminzahlung mit 4000 Thlr. leistete ich mit Pünktlichkeit, und während ich dadurch meine baaren Mittel fast vollständig erschöpfte, besetzte ich doch meinen Credit derart, daß mein Gläubiger die Wechsel gleich Geldbaren achtete.

Diesem glänzenden Anfang entsprach der Fortgang vollkommen. In der ganzen Gegend wurde ich als ein Mann angesehen, mit dem Jeder gern in Verbindung trat, und wo ich erschien, fühlte man sich durch meine Annäherung geehrt und geschmeichelt. Den Sieg über Balbau konnte ich in den ersten Wochen meiner Bekanntschaft mit Walter's als gesichert ansehen, und ich brauchte mir daher wegen meiner Zukunft keine Sorgen mehr zu machen.

Es gab wirklich Momente, in denen mir der Gedanke an ein ruhiges und behagliches Leben reizvoll erschien, und ich ernstlich daran dachte, meinen Character und meine Handlungsweise auf das Niveau der platten Alltäglichkeit herabzuschrauben und mich allmählig an die Rolle eines sogenannten ehrenhaften und tugend- samen Hausvaters zu gewöhnen. Indeß das Schicksal schien beschloffen zu haben, mich vor einem so langweiligen Dasein zu bewahren. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

** Von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Karl erzählt man einen hübschen Zug. Ein Berliner Zeitungs-Fenilleton erzählte, daß ein armes und braves Dienstmädchen, das sich durch lange Jahre eine Summe von 200 Thlrn. erspart hatte, um zu heirathen, diese von der Sparkasse holte, und als sie nach Hause kommt, hat ein gewandter Taschendieb ihr das kleine Vermögen gestohlen. Die Heirath drohte sich dadurch zu zerbrechen, als der Prinz davon hörte, sich nach dem Mädchen erkundigen ließ, und mit einem reichen Geschenk sie für den Verlust schadlos hielt.

** Die Königl. Bank in Berlin ist jetzt mit baarem Gelde dermaßen überhäuft, daß ihre Gewölbe nicht mehr zureichen, die klingende Münze alle unterzubringen. Es sind daher einige Gewölbe im Schlosse requirirt worden, um das Geld dort niederzulegen.

** Bei einem in Lichtenstein abgehaltenen Sängerfest stürzte während des Mittagessens die Sänger-Tribüne ein, als eben ein Verein sang. Glücklicherweise verursachte der böse Sturz, der leicht furchtbar hätte werden können, kein größeres Unglück, als das einem Knaben das Bein gebrochen wurde. Der Schreiner, welcher die Tribüne erbaut hatte, wurde für seine schlechte Arbeit vom Volke durchgeprügelt.

Meteorologische Beobachtungen.

Juli	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
3	333,43	+ 13,6	SSW. schwach, ganz bezogen.
12	333,66	10,8	N. still, dicke L. u. viel Regen.

Kirchliche Nachrichten vom 23. bis 29. Juni.
(Schluß.)

Königl. Kapelle. Getauft: Töpfergef. Sothem Tochter Clara Maria Franziska. Schmiedegef. Zimny Sohn Franz Stephan. Aufseher v. Pyskowski Tochter Sophia. Arb. Mariens Tochter Anna Maria Justine. Aufgebaten: Schiffszimmergef. Carl Louis Strehl mit Amalie Bertha Lukas.

Getorben: Derschnsch.-Frau Pauline Marx geb. Schulz, 27 J., Wassersucht.

St. Nicolai. Getauft: Tischlergef. Finseberger Sohn Paul Julius Franz. Arb. Käß Tochter Anna Mathilde. Arb. Junf Sohn Johann Rudolph. Schiff

Morgens 9 Uhr den Königl. Dampfer „Delphin“ in Neufahrwasser, und beabsichtigt man Abends wiederum zurückzukehren. Auch haben sich zwei Männer der Wissenschaft, die nicht zu den Vertretern der Stadt gehören, bereit gefunden, die interessante Fahrt mitzumachen, nämlich Oberlehrer Gieswald und Astronom Kayser, um dort am Strande magnetische Beobachtungen und Berechnungen anzustellen.

Das Innere unserer schönen Marienkirche wird einer Restauration unterworfen werden, welche auf ca. 24,000 Thlr. veranschlagt ist.

Zu Ende dieser Woche wird Fürst Radziwill unsere Stadt mit einem Besuche beehren.

Frau Director Dibbern erringt bei ihrem Gastspiele auf dem Tivoli-Theater am Schulterblatt zwischen Hamburg und Altona außerordentliche Erfolge.

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß des Abends in Nordwesten am Himmel in der Höhe von etwa 40° ein Komet zu sehen ist.

Neuenburg. Am vergangenen Freitag wurde unsere Stadt von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht, wie bejahrte Leute sich dessen nicht zu erinnern wissen. Mit heulendem Sturm brauste ein Hagelschlag heran, dessen Schlossen in der Größe von Haselnüssen dicht herabfielen und nicht nur an fast sämmtlichen Häusern der Stadt zahllose Fensterscheiben zertrümmerten, sondern auch in den Gärten und auf den Feldern entsetzliche Verheerungen anrichteten. Dabei riß der zum Orkan angewachsene Sturm eine Unmasse von Bäumen, selbst starke Eichen, um, zertrümmerte eine Menge Zäune und auf der Vorstadt selbst einige Häuser. Obgleich es erst halb 4 Uhr Nachmittags war, als das Unwetter sich über unserer Stadt entlud, war es doch eine Zeit lang in den Zimmern so dunkel wie am späten Abend. Zum Glück hat, so weit man bis jetzt vernimmt, der Hagelschlag keine weite Ausdehnung gehabt und nur die Bändererinde von fünf Gutsbesitzern betroffen; da aber großen Schaden angerichtet.

Lautenburg. Ein spaßhafter Vorfall kam hier vor einigen Tagen vor. Ein Meister gerieth mit seinem Gesellen in Streit, wobei es zu Handgreiflichkeiten kam. Ein Zuschauer fand die Scene zu ernst, lief an die Feuerkloße und zog dieselbe mit Macht. Dadurch wurde dem ganz Lautenburg allarmirt, und schleunigst schaffte man Wasser-Röven vor das Haus, dessen Bewohner wenigstens in Feuer gerathen waren. Dies löschte indeß den Streit nicht, erst dem Dazwischentreten unseres Stadtschefs gelang es die entzündeten Köpfe zu beruhigen.

Braunsberg. In dem Kirchdorfe Herzogswalde, im Kreise Mohrungen, wohnt ein Greis mit Namen Christoph Sood. Derselbe hat den 2. Februar v. J. sein 93. Lebensjahr zurückgelegt und bekam vor 5 Jahren, also 88 Jahr alt, nachdem er vorher seine Zähne verloren hatte, sämmtliche 32 Zähne wieder, wie sie ein ausgewachsener gesunder Mensch besitzt. Die neuen Zähne sind zwar nur so klein wie Kinderzähne, aber nach der Aussage seines Sohnes immer noch stark genug, um damit harte Brodkrusten zu zermalmen. Gewiß in der Naturgeschichte des Menschen ein seltener und interessanter Fall.

Königsberg. Für die Reise zum Eisinger Provinzial-Turnfest hat der Königsberger Turnrath 150 Thlr. aus der Turnvereinskasse bewilligt. Die höheren Ortes beantragte Genehmigung zu einem Extrazug per Eisenbahn ist ertheilt worden und zwar unter Gewährung einer Garantie, die geleistet wird durch jene vom Turnrath bewilligten Gelder. Bis jetzt haben sich aus Königsberg ca. 125 Theilnehmer gemeldet.

Königsbergs äußere Physiognomie erhält durch die Architektur und Verschönerungsvereine gegen früher eine sehr viel edlere und großstädtische Gestalt. Namentlich seit dem Festungsbau ist, wie Karl Rosenkranz („Moderne Städtebau“) bemerkt, die Baukunst hierorts mächtig gehoben, Schönheit und Festigkeit verbindend. Die Pracht- und Luxusbauten: Universität, chirurgische Klinik, Krankenhaus der Barmherzigkeit, Gesellschafts- und des Bahnhofs werden in diesem Jahre größtentheils vollendet, der Stadt zur außerordentlichen Zierde gereichen. Das neue Hotel Sanspouci erhebt sich palastartig aus den grünen Gebüchen des Philosophendamms am Alten-Garten malerisch hervor. Hunderte von Arbeitern beleben die Festungslinie vom Steindammer bis nach dem neuen Brandenburger Thore hin, welche beide im Laufe des Sommers vollendet werden.

Gumbinnen. Der seit dem Jahre 1829 in hiesiger Provinz bestandene Feuerversicherungsverein für Schäferien hat seine Auflösung beschlossen und nunmehr auch die Liquidation bewirkt. Das gesammte Vermögen der Gesellschaft beläuft sich auf etwa 50,000 Thlr., welche unter die Mitglieder dergestalt vertheilt werden sollen, daß die ältesten derselben ca. 800 Prozent, die jüngeren aber 113 Prozent ihrer eingezahlten Prämien erhalten, also ein glänzendes Geschäft gemacht haben. Einzelne Besitzer beziehen ein Parciendum, dessen Zinsen zur Hälfte angewendet, schon hinreichen, die Versicherung der Schäferie bei irgend einer auswärtigen Gesellschaft zu bezahlen.

Bromberg. In der Versammlung der hiesigen Mitglieder des deutschen National-Vereins, welche am letzten Sonnabend abgehalten wurde, ist beschlossen worden, die Danziger Versammlung der Mitglieder des Vereins aus den Provinzen Preußen, Pommern und Posen von hier aus zu beschiden. Eine besondere Resolution in Bezug auf die polnische Frage dort zu beantragen, schien der Versammlung nach der bereits früher von hier aus gegebenen Erklärung und nach den Kundgebungen des Abgeordnetenhauses und des Ministers des Innern nicht mehr an der Zeit. Dagegen ward vorgeschlagen, die dort im allgemeinen deutschen Interesse Resolutionen, in diesem Blatte bereits veröffentlichten, vor der Besichtigung der Danziger Versammlung unter den hiesigen Mitgliedern einer eingehenden Berathung zu unterziehen.

Zimmergef. Zimmermann Sohn Johanna Rosalie Laura. Arb. Hall Tochter Amande Anna. Arb. Wolf Sohn Johann Albert. Schiffer Fabianski Tochter Joh. Marie. Köhler Stroh Tochter Maria. Fleischerstr. Schade Sohn Johann Aloysius. Zimmergefell Witt Tochter Emilie Mathilde. 2 unehel. Kinder.

Aufgeboren: Arb. Friedr. Ring mit Igfr. Anna Elisab. Jankowski. Kellner Herrm. Ditzki mit Igfr. Anna Beder. Arb. Gottf. Fuhi mit Barbara Meynert. Arb. Carl David Fuhrmann mit Barbara Jarkowski. Arb. Friedr. Wilh. Hofowski mit Wittwe Anna Scheirowski geb. Wendt.

Gestorben: Arb. Schulz todgeb. Tochter. Arb. Granddorf Tochter Henriette, 14 L., Schwäche. Arb. Taddey Sohn Herrmann Johann, 3 M., Schwäche.

St. Brigitta. Getauft: Arb. Renowski Tochter Clara Maria. Handlungsgeh. Hilbrandt Sohn Theodor Mar. 2 unehel. Kinder.

Aufgeboren: Keine.

Gestorben: Joh. Alban Gurski, 1 M., Schwäche.

Karmeliter. Getauft: Arb. Miotke Tochter Julie. Arb. Schröter Sohn Otto Joh. Vincent. Arb. Köppl Sohn Carl Friedrich.

Aufgeboren: Schuhmacherges. Carl Gottf. Pieczka mit Igfr. Aug. Joh. Neumann.

Gestorben: Oberkahnsh. Frau Paul. Marks geb. Schulz a. Thorn, 27 J., Wassersucht. Arb. Hebel Sohn Carl Heinrich, 6 M. 21 L., Krämpfe. Arb. Brang unget. Sohn, 7 M. Krämpfe. 1 unehel. Kind.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 3. Juli. Weizen, 80 Last, 132.33pfd. fl. 560, 132pfd. fl. 545—555, 129pfd. fl. 515, 125.26pfd. fl. 480. Roggen, 40 Last, 121pfd. fl. 318, 120pfd. fl. 310 pr. 125pfd.

Berlin, 2. Juli. Weizen 65—75 Thlr. pr. 2100pfd. Roggen 43½ Thlr. pr. 2000pfd. Gerste, große und kl. 36—43 Thlr. Hafer 21—27 Thlr. Hübsel 11½—12 Thlr. Weizen 10½ Thlr. Lieferung 10½ Thlr. Spiritus ohne Faß 18½ Thlr.

Königsberg, 2. Juli. Weizen 80—89 Sgr. Roggen 45 Sgr. Gerste, große 35 Sgr. Hafer 25—27 Sgr.

Graudenz, 1. Juli. Weizen 50—80 Sgr. Roggen 37½—45 Sgr. Hafer 20—22½ Sgr. Gerste 32½—37½ Sgr. Erbsen 40—45 Sgr. Spiritus 22—23 Thlr.

Thorn passiert und nach Danzig bestimmt, vom 29. Juni bis incl. 2. Juli: 77½ L. Weizen, 90 L. Roggen, 26½ L. Erbsen, 450 Last eich. Bohlen, 30 L. Fahlholz, 2576 St. eich. Balken, 19,249 St. ficht. Balken und Rundholz. Wasserstand 1' 9".

Handel und Gewerbe.

Danzig. Im Monat Juni c. sind in den Hafen von Neufahrwasser eingekommen: 211 Segelschiffe und 17 Dampfschiffe, zusammen 228 Schiffe. Davon kamen aus dänischen Häfen 79 Schiffe, englischen 44, schwed. und norweg. 28, französischen 18, preussischen 17, holländischen 14, russischen 7, hamburgischen 6, südbelgischen 5, mecklenburgischen 4, belgischen 3, hannoverschen 2 und spanischen 1 Schiff.

Von den eingekommenen Schiffen hatten geladen: Ballast 147 Schiffe, Stückgüter 18, Steinkohlen 15, Kalksteine 6, alt Eisen 4, Eisenbahnbrücken — Heeringe je 3, Ballast u. Stückgüter — Gypssteine — Eisen — Eisenbahnmaschinen — Cement — Kalk je 2, Ballast u. Heeringe — Ballast u. Kasse, — Ballast u. Militär-Effekten — Mauersteine — Thon — Steinkohlen u. alt Eisen — Steinkohlen u. Blei — Salz u. Stückgüter — Eisen u. Stückgüter — Eisen und Mauersteine — Eisenwaaren — alt Eisen u. Stückgüter — alt Eisen u. Theer — Artillerie-Effekten — Dachpfannen — Schiefer — Wein u. Stückgüter — Schiffbauholz u. Stückgüter — Theer — Schlemmweizen — je 1 Schiff.

Im Monat Juni sind aus dem Hafen von Neufahrwasser gesegelt 247 Segelschiffe u. 7 Dampfschiffe, zusammen 264 Schiffe. Davon gingen nach englischen Häfen 106 Schiffe, schwed. u. norweg. 41, holländischen 30, dänischen 29, französischen 13, hannoverschen 8, spanischen 6, preussischen 5, russischen 5, bremischen 5, oldenburgischen 4 und südbelgischen 1 Schiff.

Von den absegelnden Schiffen hatten geladen: Holz 83 Schiffe, Weizen 53, Roggen 50, Roggen u. Erbsen 9, Weizen u. Erbsen 8, Erbsen 5, Holz u. Zucker — Weizen u. Gerste — verschied. Getreide u. div. Güter — Gerste — Erbsen u. Hafer — Stückgüter — Syrup je 3 Schiffe, Erbsen u. Gerste — Tabak — Deluken — Ballast — Holz u. gefalz. Fleisch je 2 Schiffe, Holz u. Erbsen — Holz u. Roggen — Holz u. Weidaische —

Weizen u. Hafer — Weizen u. Weidaische — verschied. Getreide u. Widen — Zucker — Zucker u. div. Güter — Rübsaat — Thierknochen — Ballast u. Guano je 1 Schiff.

Schiffs Nachrichten.

Angekommen am 2. Juli.

J. Kräft, Ulrich v. Hutten, u. J. Kästen, Bertha, v. Swinemünde, mit Kreide. W. Pole, Dampfich. Gnome, v. Leith; C. Dinela, Fr. Tryntje, v. Halte; u. R. Heins, Georgina Wubb, v. Amsterdam, mit Eisen. F. Jarling, Carl Paul, v. Wolgast, mit Bauholz. C. Martin, Cosmopolite, v. New-Castle, mit Kohlen. J. Zander, Gustav, v. Stettin, mit Gütern. J. Boje, Cäcilie, v. Carlskrona; A. Neau, deur Marie, v. Brieur; G. Christensen, Sleiuner, v. Aarhus; J. Thuesen, Giltner, v. Nerøe; S. Larsen, Delphin, v. Gothenburg; R. Clufs, Ernst, v. Rendsburg; A. Cruikshan, Susan Henry, v. Ystad; A. Mührer, v. Nagler, v. Wolgast; G. Woffat, Waue; W. Thomas, Clean, Thomas; u. R. Hedley, Isabella, v. Kopenhagen; J. Klegin, Wrangel; W. Robinson, James; G. Cowie, Charles, u. J. Michel, Swift, v. Kopenhagen, mit Ballast.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Ober-Präsident v. Puttkammer a. Berlin. Der Major im 4. Pommerschen Infanterie-Regt. No. 21 Hr. v. Göken a. Gnesen. Die Hrn. Kaufleute Magnus, Beschütz u. Liebert a. Berlin, Müller a. Göln u. Dehne a. Magdeburg. Frau Gräfin Kayserling u. Familie a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Hr. Gutsbesitzer Kersten a. Friedrichshöhe. Die Hrn. Kaufleute Gronau u. Kurfürst a. Berlin und Weirahn a. Frankfurt a. M.

Schmelzer's Hotel:

Frau Geh. Finanz-Räthin u. Provinzial-Steuer-Dir. v. Brinken n. Tochter a. Königsberg. Hr. Gutsbesitzer Detert a. Bobau. Hr. Regierungs-Commissar Wagner a. Berlin. Hr. Rittergutsbesitzer Bergmann a. Magdeburg. Die Hrn. Kaufleute Lachmann a. Graudenz und Mannsbach a. Cassel.

Walter's Hotel:

Hr. Rittergutsbesitzer Druwe a. Sasloczin. Die Hrn. Gutsbesitzer Kluge a. Falkenau und Frost a. Majewo. Hr. Fabrikant Scheffler a. Carwen. Die Hrn. Kaufleute Rode a. Magdeburg, Bauer a. Erfurt und Lamp a. Stettin.

Hotel de Thorn:

Hr. Rent. Schulz a. Pr. Stargard. Hr. See-Cadett Graf Matuschka a. Berlin. Die Hrn. Studenten Lorenz, v. Collas u. Matthaei a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Rosenstod a. Königsberg u. Wendenburg a. Coblenz.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Janzen a. Magdeburg, Möller u. Perrow a. Elbing.

Kostenloses Hefungs-Verfahren für Bäcker, Conditoren und Hauswirthschaften.

Dieses Verfahren ist völlig **kostenlos** und erfordert gar keine Hefe, sehr einfach und leicht; wirkt aber kräftiger und sicherer als jede flüssige oder trockene Hefe und wird damit an Gewicht mehr, im Ansehen besseres und gleichzeitig gesünderes Backwerk erzielt, als mit Hefe. Es kann jede beliebige Quantität Teig, zu jeder Zeit damit sicher in Gährung gesetzt werden, und findet eine Vergährung dabei nicht statt. Wir garantiren das Verfahren und offeriren die Mittheilung desselben gegen franco. Einsendung von 5 Thlr. Pr. Ort. Sehr günstige Atteste von intelligenten Bäckern und Conditoren, welche das Verfahren in ihren Geschäften eingeführt, sind bei uns im Original einzusehen und werden bei Zusendung der Mittheilung in Abschrift beigegeben.

Leipzig.

Das Bureau für Handel, Gewerbe und Landwirthschaft.

3. Jahrgang. Täglich 2 Mal. Auch Montags früh. (Berliner) Bank- und Handels-Zeitung

nebst Courszettel, Getreideberichten und Verloosungslisten und den Wochenbeilagen: Landwirthschaftlicher Anzeiger

und Bergwerks- und Industrie-Anzeiger.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis bei den Preuß. Postanstalten Thlr. 2. 7½ Sgr., allen andern Deutschen Postämtern Thlr. 2. 19 Sgr. Inserate die dreispaltige Petitzeile 2 Sgr.

Am 1. Juli begann ein neues Abonnement auf die **Berliner Gerichts-Zeitung,**

vierteljährlich mit 22½ Sgr., monatlich mit 7½ Sgr. Jeder neue Abonnent erhält die Temme'sche Criminal-Revellé **„Eine Kirchweihnacht“** so weit solche bis Ende Juni erschienen ist, gratis nachgeliefert. Außerhalb nehmen sämtliche Post-Anstalten Vierteljahrs-Abonnements für 22½ Sgr. an (ohne jeglichen Porto-Aufschlag), doch erlauben wir uns die geehrten auswärtigen neuen Abonnenten besonders darauf aufmerksam zu machen, daß die resp. Postämter den Anfang der Temme'schen Erzählung nur auf **ausdrückliches Verlangen** gratis nachliefern können, in welchem Falle dann aber keine Verweigerung stattfinden darf.

Expedition der Berliner Gerichts-Zeitung.

Berliner Börse vom 2. Juli 1861.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Dr. Freiwillige Anleihe	4½	—	101½	Pommersche Pfandbriefe	4	—	100½
Staats-Anleihe v. 1859	5	107½	107½	Pojensche do.	4	—	101½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	102½	102½	do. do.	3½	—	96
do. v. 1856	4½	—	102½	do. neue do.	4	94	93½
do. v. 1853	4	—	98½	Westpreussische do.	3½	—	85
Staats-Schuldcheine	3½	89½	89½	do. do.	4	—	96
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	125½	124½	Danziger Privatbank	4	93	92
Dispreeussische Pfandbriefe	3½	—	86	Königsberger do.	4	—	86
do. do.	4	—	96½	Magdeburger do.	4	83½	—
Pommersche do.	3½	90½	90½	Pojener do.	4	86½	—
				Pommersche Rentenbriefe	4	—	98½
				Pojensche do.	4	95½	95½
				Preussische do.	4	—	97½
				Preussische Bank-Antheil-Scheine	4½	124	123
				Deutscher Reich. Metalliques	5	49	—
				do. National-Anleihe	5	—	56½
				do. Prämien-Anleihe	4	66	79
				Polnische Schatz-Obligationen	4	80	93
				do. Cert. L.-A.	5	94	—
				do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	84	83